

Platon, Politeia 533b1-e1

(griechischer Text nach der Ausgabe von J. Burnet, Oxford 1902, Nachdruck 1968; deutscher Text aus: Platon, *Der Staat - Politeia*, griechisch-deutsch, übers. v. R. Rufener, Düsseldorf / Zürich 2000)

Hinweis: Im deutschen Text finden sich die verbalen Beiträge des Glaukon mit Anführungszeichen markiert, die Beiträge des Sokrates nicht.

533	
<p>Τόδε γοῦν, ἦν δ' ἐγώ, οὐδείς ἡμῖν ἀμφισβητήσει λέγουσιν, b1 ὡς αὐτοῦ γε ἐκάστου περὶ ὃ ἔστιν ἕκαστον ἄλλη τις ἐπι- χειρεῖ μέθοδος ὁδῶ περὶ παντὸς λαμβάνειν. ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι τέχναι ἢ πρὸς δόξας ἀνθρώπων καὶ ἐπιθυμίας εἰσὶν ἢ πρὸς γενέσεις τε καὶ συνθέσεις, ἢ πρὸς θεραπείαν τῶν φουομένων τε καὶ συντιθεμένων ἅπασαι τετράφαται· αἱ δὲ λοιπαί, ἃς τοῦ ὄντος τι ἔφαμεν ἐπιλαμβάνεσθαι, γεωμετρίας τε καὶ τὰς ταύτη ἐπομένας, ὁρῶμεν ὡς ὄνειρώττουσι μὲν περὶ τὸ ὄν, ὕπαρ δὲ ἀδύνατον αὐταῖς ἰδεῖν, ἕως ἂν ὑποθέσῃ c1 χρῶμεναι ταύτας ἀκινήτους ἔῶσι, μὴ δυνάμεναι λόγον διδόναι αὐτῶν. ὧ γὰρ ἀρχὴ μὲν ὃ μὴ οἶδε, τελευτὴ δὲ καὶ τὰ μεταξὺ ἐξ οὗ μὴ οἶδεν συμπλέκται, τίς μηχανὴ τὴν τοιαύτην ὁμολογίαν ποτὲ ἐπιστήμην γενέσθαι;</p> <p>Οὐδεμία, ἦ δ' ὅς.</p> <p>Οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτη πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα, ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν ἵνα βεβαιώσῃται, καὶ τῶ ὄντι ἐν βορβόρῳ βαρβαρικῶ τινι d1 τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρυγμένον ἠρέμα ἔλκει καὶ ἀνάγει ἄνω, συνερίθους καὶ συμπεριγαγοῖς χρωμένῃ αἷς διήλθομεν τέχναις· ἃς ἐπιστήμας μὲν πολλάκις προσείπομεν διὰ τὸ ἔθος, δέονται δὲ ὀνόματος ἄλλου, ἐναργεστέρου μὲν ἢ δόξης, ἀμυδροτέρου δὲ ἢ ἐπιστήμης – διάνοιαν δὲ αὐτὴν ἐν γε τῶ πρόσθεν που ὠρισάμεθα – ἔστι δ', ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐ περὶ ὀνόματος ἀμφισβήτησις, οἷς τοσούτων περὶ σκέψις ὅσων e1 ἡμῖν πρόκειται.</p>	<p>Und das wenigstens wird uns nun doch niemand bestreiten, fuhr ich fort, wenn wir sagen, dass es wirklich ein anderes Verfahren gibt, das bei einem jeglichen selbst auf bestimmtem Wege zu erfassen sucht, was jegliches ist. Alle die übrigen Künste oder Fächer haben es entweder mit den Meinungen oder den Begierden der Menschen zu tun, oder sie sind insgesamt im Hinblick auf natürliches Werden oder auf künstliche Zusammensetzungen entwickelt worden, oder wegen der Pflege des natürlich Gewordenen oder des Zusammengesetzten. Die übrigen aber, von denen wir behauptet haben, dass sie etwas vom Seienden erfassen, wie die Geometrie und was mit ihr zusammenhängt, die sehen wir über das Seiende gewissermaßen träumen; doch es wachend zu sehen, ist ihnen nicht möglich, solange sie von Voraussetzungen ausgehen, die sie unangetastet lassen, da sie keine Rechenschaft über sie geben können. Denn wo der Anfang etwas ist, von dem man kein Wissen hat, und wo Ende und Mitte aus dem zusammengeflochten sind, wovon man kein Wissen hat, wie soll da dieser Zusammenhalt je Wissenschaft werden können?</p> <p>»Es ist nicht möglich«, sagte er.</p> <p>Einzig das dialektische Verfahren, sagte ich, hebt die Voraussetzungen auf und macht sich auf den Weg dorthin: zum Anfang selbst, um festen Stand zu gewinnen. Und sie zieht allmählich das Auge der Seele aus dem barbarischen Morast, in dem es tatsächlich vergraben war, hervor und richtet es nach oben.</p> <p>Dabei nimmt sie als Mitarbeiterinnen und Mitleiterinnen die erwähnten Fächer zu Hilfe.</p> <p>Wir haben diese aus lauter Gewohnheit zwar oftmals ›Wissenschaften‹ genannt; doch sollten sie einen anderen Namen haben, der etwas besagt, das klarer ist als ›Meinung‹, aber dunkler als ›Wissenschaft‹; als ›Vernunft‹ haben wir es früher irgendwo bestimmt, doch scheint mir, man sollte nicht über Namen streiten, wenn einem die Untersuchung über so wichtige Dinge obliegt wie uns.</p>